

Redaktionsportrait



Günter Mühlbauer, bekannt als „Schmalzbauer“: Für meine Kinder ist mir kein Weg zu weit

Günter Mühlbauer wurde am 9.2.1958 an einem Sonntag in Regensburg geboren, wo er mit einer Schwester bei seinen Eltern (Vater Schlosser und Schmied; Mutter Hausfrau) aufwuchs. Nach der Hauptschule machte er eine Ausbildung zum Elektroinstallateur. Diesen Beruf musste er aber wegen eines Bandscheibenschadens aufgeben. Günter machte eine Umschulung zum Elektroniker. 1986 kam ihm, wie Günter es nennt, ein „Geistesblitz“. Er kam zu der Erkenntnis: Mit einer regelmäßigen Arbeit versaut Mann sich den ganzen Tag. Konsequenterweise gab er seinen Beruf auf und fungierte zukünftig nur noch als „Hausmeister“, für das Gericht als „Hausverwalter“. Seine frei gewordene Zeit widmete er fortan der Kunst, verschiedenen sozialen Aktivitäten und seinen Kindern. Er hat einen 6-jährigen Sohn und eine 5-jährige Tochter, für die er als nichtverheirateter Vater leider nicht so viel Zeit bekommt, wie er es sich wünscht.

Günter macht Kunst noch nicht zum Verkaufen. Seine Objekte sind Recyclingkunst. Schon als 10-Jähriger hat er aus alten Gegenständen neue Dinge gemacht, z.B. aus einer Zigarrenschachtel eine Schaufel, die er bis heute aufgehoben hat. Mittlerweile hatte er schon mehrere Ausstellungen, und seine neuesten Objekte beinhalten aktuelle Sozialkritik. Neben der Kunst ist ihm sein soziales Engagement in verschiedenen Initiativen sehr wichtig. Erstaunlich ist zu hören, mit wieviel Motivation, Erfindungsreichtum und Zähigkeit er sich für die Sache einsetzt.

„Den Glauben an die Gerechtigkeit habe ich schon vor Jahren verloren, aber die Hoffnung nicht“, meint Günter, und organisiert Fußmärsche Betroffener von Regensburg nach Berlin, München, Straßburg über Karlsruhe oder jetzt nach Rom (um mit dem Papst ein Gespräch von „Vater zu Vater“ zu führen).

Einen entsprechenden Brief hat Günter schon in den Briefkasten am Pentlinger Wohnsitz des Papstes eingeworfen. Außerdem führt er ein Tagebuch über seine Aktionen mit Eintragungen und Unterschriften bekannter Persönlichkeiten (Ministerpräsident Stoiber, Bundespräsident Köhler, Bundesjustizministerin Brigitte Zypries, von der Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und auch von der Bayerischen Familienministerin Christa Stewens u.a.). Daraus soll einmal ein Buch werden. „Für die eigenen Kinder“, bedauert Günter, „habe ich noch nichts erreicht, aber ich kann jeden Tag in den Spiegel schauen und morgen oder übermorgen meinen Kindern sagen, ich habe nicht zugeschaut.“

Hinzugekommen ist seit 2001 seine Mitarbeit und sein sozialer Einsatz beim DONAUSTRUDL. Aufmerksam wurde er darauf, als Prominente die Zeitung auf der Straße verkauften. Seitdem schreibt er Artikel und ist bei allen Festen und Aktionen mit originellen Ideen dabei. Seine verschiedenen sozialen Anliegen kann er hier sehr gut miteinander verbinden. Bleiben nur noch die Wünsche für die Zukunft. Und da hat Günter gleich konkrete Vorstellungen parat:

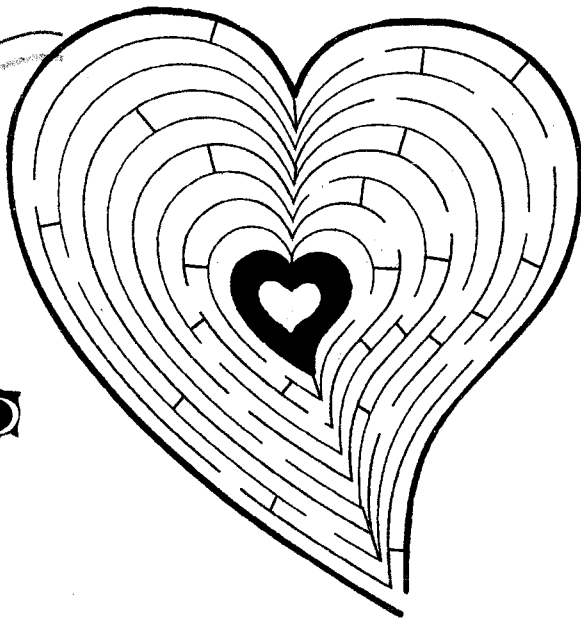
Wenn der Papst bei einer Audienz öffentlich sagen würde: Kinder brauchen beide Elternteile und sollten beim besseren Elternteil aufwachsen können, auch wenn es der Vater sei.
Ein Amt, nur für das Wohl der Kinder, Anwälte, die nur die Rechte der Kinder vertreten, und Richter, die Recht sprechen!

Bis dahin ist es noch ein weiter Weg, denn Günter meint, wir leben in einem „familienfreundlichen Entwicklungsland“.

Wer mit Entwicklungshilfe leisten will, wende sich an ihn:

Tel. 0941/44 71 96.

Ilona Haslbauer



Kommentare zum Thema

Labyrinth, Irrgang, Wirrwarr, Durcheinander oder der Weg zu meinen Kindern

Den Glauben an die Gerechtigkeit habe ich schon vor Jahren verloren, aber die Hoffnung nicht.

Günter Schmalzbauer